

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich
Band: 21 (1819)

Artikel: Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben.

Ich Cunrat Gessner burger und Stattortzet Zürich in meinem Lieben vatterland, und Läser der Philosophy in der Schul daselbst, Urßen Gessner des Kürsners und burgers zu Zürich [welcher in meiner Herren nöten auf dem Berg bei Zug oder Baar beliben ist im Jahr 1531] eerlicher Sun, gebohren im Jar 1516 uff den palintag.

Als ich under anderen bücheren die ich geschriben und imm truck han usgaan, ein gar groß Lateinisch buech von den fischen und allerlei thieren, welche imm meer und anderen wasseren leben, dem Keyser Ferdinando dem ersten zugeschriben und zugeschickt hab, hat sin Majestät dasselbig mit sonderlichen Gnaden vffgenommen, und bald darnach vff einem Rychs-tag zu Augspurg habend mich seine Lybartzet zu inen geladen, dann der Keyser werde mich gern sehen, und sy auch myner kuntsame begärt. Wie ich nun zu inen kommen, da habend sy mich mit inen zu Kaiserlicher Majestät in ihr kammer geführt und hat der Keyser mir min buch von den Fischen als Syner Majestät wolgefellig gerümt, und mit uns von mancherlei natürlichen sachen mee dann ein stund geredt, und mir verheissen, er wölle mich Syner Lybartzet widerum zugeschriben, daß Sy [dienvyl Sy an mynen briefen und siglen zu inen kein wapen gesehen hetten] vff Keyserlicher Majestät Befelch, mir ein wapen zu einer verehrung, und der mynen, so mir das gefiele, ordnen und schenken sollten, welches ich auch mynen blutsverwandten mittheilen und sy nit verrotten (verrathen) möchte. Vff das, da ich gespürt, daß es mynen vetteren und verwandten angenehm was, hab ich, dienvyl ich keine kinder hat, sonderlich mynen lieben Herren vetter M. Andres Gessner den Alten und alle so von ihm eerlich geboren werend, in disem brieff zu namsen verschafft; und schenk also und übergib im voraus, darnach allen Gessnern unseren verwandten und allen so von inen gebohren werdend, diß keyserliche kleinodt und eeren-wapen: mit pitt und vernahnung daß sy sommlichs bruchen und füren wöllen mit aller Zucht und b'scheidenheit als eerenlüt, welchen Gott dise eer vergonnet hat, zu keinem mutwill oder hoffart, sonder zu ermanung, daß sy diser erren gemäß ein züchtig, erbar und Gottsförchtig läben fürind, damit Gott, der Allmechtig inen glük und eer immerdar mehr, und nit nur auf erden menschliche und zergengliche wolart, sonder himmlische und ewige eer und frewd verlyhe.

Auch sollen sy durch diß wapen erinnert werden, daß sy ihre Sün und Kinder von kindtswesen auf nit in müßsiggan, sondern in eerlichen und zierlichen künsten, und üebungen es seye mit werken, Handwerken studieren oder sonst, vffziehend; wie auch ich von mynem Vatter seligen gar jung erstlich in die tütsch darnach in die Latynschul gethan, und mit embsiger übung in der leer (mit Hilff eines Erfamen Raths und Gestifts hie, von welchen ich ein stipendium ghan, und in Frankrych zu studiren gesandt bin) erzogen: bis daß ich erwachsen und mit der Hilff Gottes erstlich zu Lausannen in Saffoy eine gute iärliche bstallung ghan, die griechisch sprach da zu lehren; darnach zu Basel der Arzney Doctor worden; und als ich gen Zürich wider heim kam, läser der Philosophie (physic und ethic) worden: und lestlich auch Stattortzet.

Es ist aber genzlich min will und meinung, daß nach meinem abgahn, ie der eltest in unserm Geschlecht die zu Zürich wonende den Latynischen wapenbrieff (ja der Eltest under denen die gestürt wie nachfolget) mit des Keyfers Unsigel geziert, by imm han und wol und sicher behalten solle syn lebenslang dieweil er sich halt glaubwürdig und als einem eeren burger zimbt; wo nit, mag durch die fründtschaft der brieff von ime abgefordert, und einem anderen unsers geschlechts (sonderlich auch dem Eltesten wo nit hinderte) zugestellt werden.

Wyter han ich zu disem Wapenbrieff geordnet und gemachet Hundert Guldin. Daran habind mir M. Andres Gessner der Alt, myn lieber herr vetter, und syn sun Jacob, und zween suns sun Anthoni, und Hans der Jung, ieder X thaler gestürt, und derselbig auch dem eltesten der den

wapenbrieff hat befohlen, so er glaubwürdig ist, und so vil darægen zu erlegen hette, wann es von nöten were. Er soll auch dem eltesten nach im syn Handgschrift darumb geben, daß er sömmlichen Zinsbrieff hinder im habe, und soll jährlich die 5 fl. Zins ynziehen und auß demselbigen gelt zweien von den ernstest Rindereu zu Zürich wohnende kleiden, anfang des winters, vff Michaelis, wiewol der Zins ehe im Jar fällt. Wo aber nit arme kinder vorhanden, soll daß gelt den ernstest usgetheilt werden, welches aber die ernstest und hilfsnotdürftig syen und an inen wol angeleitet, sollen ie die vier eltesten minder oder mee ie so vil hie zu Zürich wären, bestimmen. Und diemyl diser Zyt myner schwöster Elisabeth, Hans Aberlis Husfrowen kinder die ernstest sind (wiewol sie nit Gessner sind) so soll iren kindern sömmliches geteilt werden, bis daß sie erwachsen und zu iren tagen kommen, und so es die vier eltesten unsers geschlechts bedunkte, daß ndern kindern von der nächsten Schwagerschaft grössere armut were, dann under den blutsverwandten, sollend sy gwalt haben denselben zu geben.

Wpter ist myn begär daß der, welcher ie den brieff hat, jährlich ein mal, sonderlich by Zytten vor der winterfeste die andern Gessnern zu einem fründlichen gastmahl lade, so er des vermögens ist (wo nit, daß die so bass vermögend, darzu helfen) oder sy alle ieder ein teil etwas zusammen tragen und ein sömmliches mahl nennend: die Liebe: dann sy dardurch zu aller liebe, fründtschaft und einhelligkeit sollend gegen einanderen erinnert und von den eltesten darzu ermanet werden. Je der eltest soll die andern beruffen, und so er müste, das etliche gägen einanderen etwas nyd, hass oder zwytracht trugen, soll er verschaffen, daß sy sich vorhin begäben zu einhelligkeit oder vereinigung: wo nit, sollen sie by diesem mahl gar nit erschnnen, und von inen allen als widerspennig und ungehorsam, und diser liebe auch nach hin irer gesellschaft unwürdig gescheht als die nit christenlich handeln oder läben.

Zu diesem mahl hab ich auch geordnet und gemacht ein übergülten böcher samt einem tettel (wiegt auß XV loth) welchen ich von myner muter seligen Agatha Frizin, ererbt hab: Sy aber von dem Herr Hans Frizen sel. ihrem vettern, welland Capplanen hie zu Zürich welcher auch mich von min kind vff zu im gnommen, erzogen, und zu den schulen gefördert hat.

Dis trinkgeschirr soll der eltest, der den wapenbrieff und den Zinsbrieff hat, auch behalten und syen in obgenanter handgschrift die er dem eltesten nach im gäben soll gedenken; und soll es nienen bruchen, als in obgenantem mahl, so sy zusammen kommend, und in aller liebe, freuden und fründtschaft mit einander essen und trinken wie sich zimmt, den die nit nur von fleisch und blut, sonder im Herren Christo und wahren erkantnuß und liebe Gottes ein anderen verfründet und verpflichtet sind. Und sonderlich sollen vß diesem trinkgeschirr mit einander trinken, die welche etwas Zwytrachts gegen einander gehabt, zu einer Zeugnuß sömmliche abzulegen und christlich zu versünen von Herzen ohn alle glicherey, damit sy nit in die straff Gottes fallend. Und so auch etwan sonst im iar etwas uneinigkeit sich erheben wölte und die gestillt wurde, sonderlich durch sorg und glych der eltesten, mögen sy auch vff ein fründtmal on allen überfluß zusammen tragen und dis trinkgeschirr bruchen, sunst nimmer.

Zum letzten pitt und verman ich die alle, die uff dises mahl der Liebe zusammen kommen, daß sy ein jeder, wenig oder vil, nach synem willen und vermögen sturen dem eltesten der bin zins von 5 fl. innimpt, damit wo die 5 fl. wenig bschüssen (hinreichen) möchten zu der notturst der armen in unserem gslecht die Summ gemeeret werde.

Wenn daß mahl geschehen, soll der eltest Gott dem Herren lob und dank sagen, und vß dem Nüwen Testament etlich kurze spräch lasen 2 oder 3 als da sind Mattheu am welche dienen freud liebe und einhelligkeit zu fürderen. Darzu ich auch ein klein nüwes Testamentle zu den wapen und zinsbrieffen verordnet. Demnach sy auch wpter zu Christenlichem läben und liebe vermannen, damit Iren Gott der Allmächtig gnad verlihe hie und dort.

Demnach soll er inen sü. hin bringen myne figuren böcher der tieren, wie ich die alle brü in ein buch zusammen gebunden zu dem wapenbrieff verordnet hab, daß sie sich die zu bsähen bes lustigen, und durch myn gedechtnuß auch iri kind, welche thugenlich (tanglich) zu der leer, oder sonst zu guten und eerlichen künsten und übungen erzüchen.

Gott dem Allmächtigen syge lob ere und preiß in Ewigkeit durch Jesum Christum unseren herren Amen.

Datum Zürich 1564. September 18.

NB. Leider ist auch von dieser Verordnung das Original nicht mehr vorhanden, sondern bloß der von Gessners eigener Hand geschriebene Entwurf, worin vieles corrigirt, und einiges (jedoch wenige Worte) kaum mehr lesbar ist. Die ebenfalls vorhandenen ältern Abschriften, scheinen ebenfalls nur von diesem Entwurfe gemacht worden zu seyn.